



Durch die Schluchten der Cevennen

Ein Bericht von Volker Jaquet

„Durch die Schluchten der Cevennen“ klingt gut. Klingt nach flach, klingt nach Entspannung. Mit zweieinhalbtausend Kilometern in den Beinchen und nach erfolgreichem body-tuning könnte also alles relativ easy werden, dachte ich.

„Durch die Schluchten und der Cevennen“ verschweigt aber auch: wo Schluchten sind, gibt es Berge. In eine Schlucht rein geht's schön entspannt abwärts, raus dann weniger entspannt nach oben. Deshalb aufgepasst: „Schluchten“ ist die Mehrzahl von „Schlucht“, weshalb sich dieses auf-und-ab-Spielchen sehr oft wiederholen könnte. Doch der Reihe nach.

29. August 2009, 19 Uhr: Alle haben wohlbehalten das Hotel in Florac erreicht und sitzen hungrig und erwartungsvoll am Tisch. Alle? Nein, (R)ainer fehlt noch, kommt erst zum Nachtisch. Wir essen schon mal vor und sind begeistert, Stimmung und Lautstärke steigen rapide.

30. August 2009, 9:30 Uhr: Jetzt geht's los. 2 Frauen und 10 Männer starten bei strahlend blauem Himmel zur ersten Ausfahrt. Gerhard als Pfadfinder vorneweg, und alle locker hinterher in die Gorges du Tarn. Dann in St. Enimie (nomen est omen) links eine „Wand“ hoch, 500 Höhenmeter und viele Schweißperlen bis zum Col de Coperlac. Oben ein kurzer Blick ins tiefe Tal und weiter geht's, erst mal flach eine kahle Hochebene überqueren und dann hinab ins nächste Tal. Nach einer ausgiebigen Pause geht's wieder hoch. Ich bleibe hinten und will das Feld beobachten, um die Fahrtechniken zu studieren. Klappt aber nicht, zu schnell sind sie den Blicken entschwunden. Kaum oben auf dem Col du Perjuret, geht es schon wieder runter und bald ist Florac erreicht. Bis zum Abendessen bleibt genügend Zeit, um in den Ort zu bummeln und die leeren Flüssigkeitsspeicher angemessen zu füllen. Leider spielt die sog. Bedienung nicht mit. Die ist der Meinung, ein Getränk reicht und verweigert fortan die Arbeit. Na warte, morgen gehen wir woanders hin.



Fast entspannt

31. August 2009: Tour 2 ist ähnlich wie Tour 1. Einen Col hoch, runter in eine Gorges, um die Ecke in die nächste Gorges, Pause mit riesig großen belegten Baguettes. Zum Dessert dann wieder eine „Wand“ hoch, jeder in seinem Tempo. Vor mir höre ich leiser werdende Stimmen „Der Col de Rieisse ist echt sch...“, dann sind sie im Funkloch. Ich vermute, sie wollten „schön“ sagen.



Fast verdurstet

Oben erwartet uns wieder eine kahle und windige Hochebene. Dort sind wir Zeugen eines Naturwunders: das ist die erste Ebene, die gar keine Ebene ist. Bei fast 30 Grad sind bald alle Trinkflaschen leer und kein Ort weit und breit. Aber dort, am Horizont, dort ist der Wasserschlauch eines einsamen Gehöfts zu sehen. Keimfrei? Egal, in Florac werden wir die eventuell eingefangenen Keime mit Bier und Anisschnaps bekämpfen, sicher ist sicher... Bei „Chez Alex“, der nächsten Bar, springen wir von den Rädern. Wirt und Wirtin sind große Klasse, reichen uns sofort die bestellten Desinfektionsmittel – das wird unsere Stammkneipe.

1. September 2009: Niemand ist krank, kein Ausfall, die medizinische Prophylaxe war wirksam. Also auf zu Tour 3. Den Tagesablauf ahnen wir schon: viel schlimmer wie immer, denn heute liegen 6 Cols vor uns, mehr auf-und-abs als je zuvor. Na prima, das wird ja wieder mal ganz toll. Zum Glück ist es nicht so heiß, der Himmel ist bedeckt. Gerade ist der erste Col bezwungen, wird es allen schwarz vor Augen. Keine Erschöpfung, sondern düsterste Wolken nähern sich. Schnell kehren wir um, sausen zu Tal und entkommen dem drohenden Regen. Unterwegs höre ich einige singen: „Am Col du Rey war die Qual vorbei“. Freut euch nicht zu früh, denke ich, schon morgen kommt ein neuer Tag.

2. September 2009: Heute wartet der höchste Berg der Cevennen auf uns, der Mont Aigoual, ca. 1.560 Meter hoch. Zu allem Übel soll es dort an über 300 Tagen des Jahres regnen. Und an den anderen schneien... Bei der Auffahrt nutze ich die einmalige Chance, ein Wettrennen mit 50 Fliegen zu machen: sie gewinnen, aber nur ganz knapp. Oben angekommen bietet sich uns keine Aussicht, denn wir sind völlig in den Wolken, wo es kühl und feucht ist. Schade, dass die lange Abfahrt nicht so richtig Spaß macht. Der Rest ist bekannt: Pause, Berg hoch, Berg runter, Feierabend.



Fast was gesehen

3. September 2009: Heute geht es zum Col de Finiels, nur 20 m niedriger als der gestrige Höhenkoller. Doch zuvor müssen wir runter auf 500 m, hoch auf 1.000 m, runter auf 500 m, hoch auf 1.000 m. Es ist trotzdem nicht langweilig. Als wir schließlich den Col de Finiels sehen, wolkenverhangen und im Regen, kehren wir um und im nächsten Ort ein. Dort gibt es eine sehr kreative Köchin: aus 5 Salatblättchen, einem Stück getrockneter Feige und einem würfelzuckerkleinen Stückchen Schafskäse zaubert sie 5 Portionen Salat. Das ertragen wir staunend auf der geschützten Terrasse, während es regnet. Irgendwann ist auch das zu Ende, wir brausen auf nasser Strasse bergauf zum Col de Montmirat und bergab nach Florac.

4. September 2009: Die letzte Tour steht an, und es herrscht das letzte Wetter: Regen, dichte Wolken. Wir warten ab, erledigen Einkäufe und starten erst um 14 Uhr bei strahlender Sonne, aber starkem Wind zu einer Kaffeefahrt. Alles flach, heisst es. Von wegen, am Ende sind es über 500 Hm, 20 km hoch bei Gegenwind, 20 km runter bei Rückenwind. Und heute hat mich keiner überholt – der Vorteil desjenigen, der den Weg kennt... Ein schöner Abschluss, gekrönt von einem weiteren gemütlichen Abend.



Fast trocken

Was fuhren wir?

§ 6 Touren, davon 4 wie geplant, 1 verkürzt, 1 neu

§ 8 col, einige davon mehrfach, in alphabetischer Reihenfolge: Coperlac, Loubière, Montmirat, Perjuret, Prat-Peyrot, Rey, Rieisse, Sereyrède

§ längste Tour am 31.8. mit 112 km und 1.560 Höhenmetern

§ kürzeste Tour am 4.9. mit 41 km und 550 Höhenmetern

§ insgesamt 508 km und 7.080 Höhenmeter

§ 4 Reifenpannen, davon 3 direkt nach Pausen (zu viel gegessen?)

Wer war dabei?

In alphabetischer Reihenfolge: Mike Brereton, Petra und Hans Gerbrecht, Reiner Herr, Hildegard und Gerhard Hüttersdorf, Volker Jaquet, Andrea und Johann Klief, Guido Mager, Margot und Dieter Muhn, Bernhard Prescher, Karl-Heinz Seidel, Rainer Wöhl.

Nachtrag

Alle waren mit dem Rad unterwegs.

Alle?

Nein eine kleine Gruppe Widerborstiger kämpfte sich per pedes durch das wilde Gelände.

Vorbei an Seen blauen Wassers, uralten, umfriedeten Ortschaften, vorbei an Menhiren der Vergangenheit, bergauf und bergab.

Diese tapfere Fußvolk war

Gutelaune, die Gattin von Gertix,

Maestra Margota, die Gattin von

Faulus Munus, dem Wein und Genussliebhaber

